

OBST

2016

89

Flucht_Punkt_Sprache

Herausgegeben von
Hermann Cölfen & Franz Januschek

bettierungsklassen auswertet, die vor allem von bereits arabisch alphabetisierten Jugendlichen besucht wird. Die Entscheidung, die Neuankommlinge nicht submersiv in den Regelklassen mit DaZ zu konfrontieren, sondern für sie eigene Intensivklassen einzurichten, ist sicherlich sinnvoll; zukunftsweisend ist aber erst recht, dabei auch eigene „Alphaklassen“ nur für diejenigen einzurichten, die nicht lateinisch alphabetisiert sind. Denn dabei kann ein Prinzip zur Geltung gebracht werden, das ohnehin seit Langem für den DaZ-Unterricht propagiert wird: Es geht darum, die bei den SchülerInnen vorhandenen Ressourcen zu erkennen, wertzuschätzen und für die Aneignung des Deutschen nutzbar zu machen. Wer Arabisch lesen und schreiben gelernt hat und nun – zunächst mündlich – mit deutschen Wörtern und Phonemen als Lerngegenständen konfrontiert wird, ist durchaus in der Lage, diese mit arabischen Zeichen schriftlich zu repräsentieren – und zwar auch (und gerade) dann, wenn für ihn oder sie Arabisch nur die Erst-Schrift, aber nicht die Erstsprache darstellt. Die lateinische Schrift und die deutsche Orthographie können also auf kontrastivem Wege erworben werden: eine Chance zur Förderung von Sprachbewusstheit, die diese Flüchtlingskinder ihren einschränkt aufgewachsenen AltersgenossInnen voraus haben.

Auch Jana Gamper und Christoph Schroeder plädieren in ihrem Aufsatz dafür, die grammatischen Besonderheiten der deutschen Sprache und ihre Erwerbsequenz im Unterricht stärker zu berücksichtigen. Die gewünschte *Integration* der Flüchtlinge kann nicht gelingen, wenn man ihnen lediglich basale Sprachfertigkeiten vermittelt. Kompetenzen des formellen Registers, bildungs- und schriftsprachliche Fertigkeiten sind notwendig, um in Schule, Ausbildung und Berufstätigkeit erfolgreich handeln zu können. Erst dadurch wird es überhaupt möglich, dass Flüchtlinge ihr gesellschaftliches Potential entfalten und den auf die Dauer sie selbst (und die Aufnahmegesellschaft ebenso) entwürdigenden Status als VersorgungsempfängerInnen hinter sich zu lassen.

Hier wie für die DaZ-Didaktik insgesamt gilt: Es werden gut aus- oder fortgebildete und für sprachliche und schriftsprachliche Unterschiede sensible Lehrkräfte gebraucht.

Jürgen Erfurt

Fluchtpunkt Mayotte – und die Sprachen Frankreichs

Abstract

Der Beitrag lenkt die Aufmerksamkeit auf Migrationsprozesse in Frankreich, die sich zugleich an der äußersten Peripherie der Europäischen Union ereignen und in den vergangenen Jahren weder von der Öffentlichkeit in der EU noch in Frankreich wahrgenommen wurden. Galt das Mittelmeer lange Zeit als von Frontex kontrollierte Zone, in der sich unzählige Flüchtlingsdramen ereigneten, so geriet dabei völlig aus dem Blick, dass sich vor der Küste der Komoreninsel Mayotte – unter den Augen der *Gendarmerie maritime* Frankreichs – kaum weniger massive und kaum weniger tragische Migrationsprozesse abspielen. Unzählige Komorer und andere Ostafrikaner suchen Zuflucht auf der kleinen Insel Mayotte, die seit März 2011 das 101. Département Frankreichs und eines der fünf französischen Überseedepartements geworden ist. Im Mittelpunkt steht die Frage, was die Migration nach Mayotte für die sprachlichen Verhältnisse in diesem Teil Frankreichs bedeutet und mit welchen Konzepten Frankreich versucht, der sprachlichen Heterogenität Herr zu werden.

1. Wege nach Mayotte¹

Wer es sich leisten kann, fliegt: Von Paris aus elf Flugstunden nach Süden bis nach Saint-Denis, Hauptstadt der Insel und des gleichnamigen französischen Überseedepartements La Réunion. Nach einem Zwischenstopp von zweieinhalb Stunden geht es weiter, dieses Mal gut zwei Flugstunden nach Norden, über Madagaskar hinweg zum Archipel der Komoren, um nach Dzaoudzi-Pamandzi zu gelangen, dem neuen Flugplatz von Mayotte. Gut 8000 km liegt er von Paris entfernt. Wie La Réunion ist auch Mayotte ein

1 Danken möchte ich Prof. em. Michel Launey, Université Paris 7, für hilfreiche Kommentare zu einer früheren Fassung des Beitrags, und gleichzeitig ihm und Dr. Mlaili Condro, Mamoudzou, für die Unterstützung bei der Recherche zur Immigration nach Mayotte. Mein Dank gilt ebenso Dr. Haladi Madi, Mamoudzou, für die Bereitstellung von Literatur und Lehrmaterialien.

Teil Frankreichs, es ist das 101. Département der „République indivisible“, zugleich das fünfte und damit jüngste Überseedepartement, das diesen Status im März 2011 erhielt.

Der andere Weg nach Mayotte, komorisch *Maore*, führt über das Wasser. Ihn nehmen unzählige MigrantInnen auf kleinen Booten, im Komorischen *kwassa-kwassa* genannt. Die meisten von ihnen brechen von der 70 km entfernten liegenden Komoreninsel Anjouan (komor. *Nzwani* oder *Ndzuani*) auf. Die französische Regierung nennt eine Zahl von knapp 20.000 – registrierten – ImmigrantInnen im Jahr 2014. Groß ist die Zahl derer, die die Überfahrt nicht überleben, jährlich sind es hundert, zweihundert und mehr.

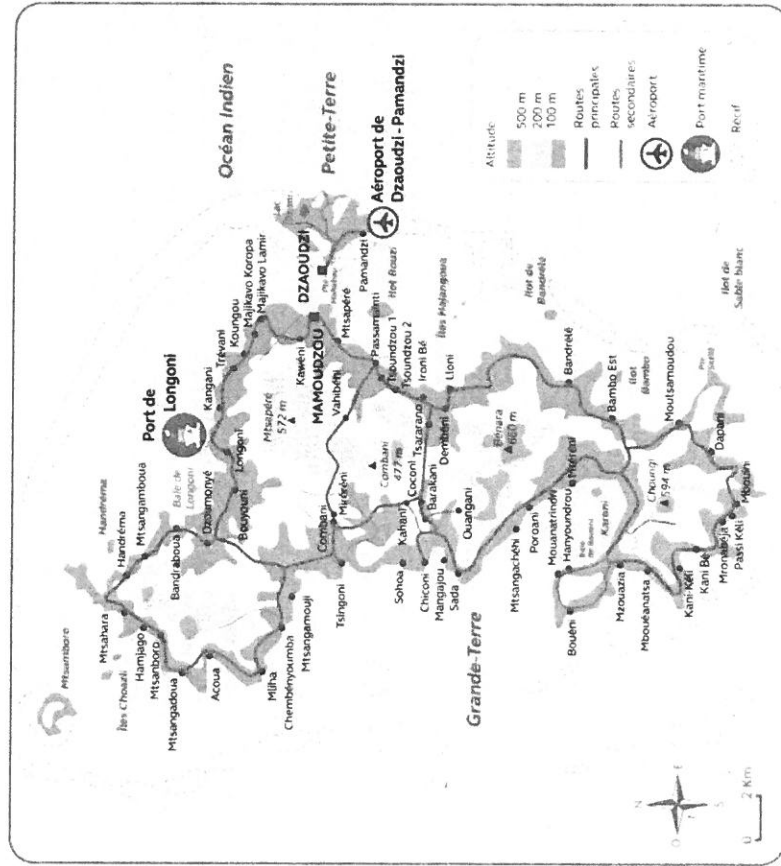


Abb. 1: Karte der Insel Mayotte²

2 Quelle: Cour de Comptes, La départementalisation de Mayotte – janvier 2016, Cour des comptes – www.ccomptes.fr – @Courdescomptes, p. 15. <<http://bit.ly/1UE5YVz>>

Auch wenn die „Liga für Menschenrechte“ und andere Menschenrechts- und Hilfsorganisationen wie GISTP, Cimade³, MOM⁴ seit vielen Jahren die Alarmglocken läuten, bleiben diese Migrationsströme von der medialen Öffentlichkeit weitgehend unbeachtet, und damit auch die humanitären Katastrophen vor der Küste von und auf Mayotte, die denen im Mittelmeer in nichts nachstehen. Vielfach, so berichten Einheimische und Hilfsorganisationen übereinstimmend, drängen Schiffe der französische Küstenwache die *kwassa-kwassa* wieder aufs offene Meer ab. Ausgang ungewiss. Seit Mitte 2015 ist neben der Polizei auch die bei Pamandzi stationierte Fremdenlegion im Einsatz (vgl. Holstein 2015, unter Stichwort Militär), um die „Illegalen“ an der Küste und auf der Insel aufzuspüren und wieder abzuschieben.

2. Mayotte nach der Spaltung der Komoren

Wer nach 16 Stunden Flugreise auf der Insel „Petite Terre“ landet, um zur Hauptinsel „Grande Terre“ und in die Hauptstadt Mamoudzou überzusetzen, wird unter tropischem Himmel auf großen Plakaten in der Europäischen Union willkommen heißen. Bezahlt wird, wie in Paris, Wien oder Athen, auch auf Mayotte in Euro. Und dies schon, bevor Mayotte mit seinen Nebeninseln 2011 den Status als Überseedepartement erhält. Ohne Zweifel ist das Département Mayotte die sonderbarste Konstruktion, die aus Frankreichs kolonialer Vergangenheit und ins Abseits geratenen demokratischen Prinzipien und republikanischen Werten hervorgegangen ist.

2015 leben auf Mayotte ca. 240.000 Menschen (vgl. Cour des comptes 2016, 18), wie viele es tatsächlich sind, die vielen „Illegalen“ eingerechnet, lässt sich nicht ermitteln. Das Bevölkerungswachstum auf dieser kleinen, gerade einmal 374 km² großen Inselgruppe ist enorm⁶, zum einen wegen der hohen Geburtenrate, zum anderen wegen der massiven Immigration, vor allem von Anjouan und den anderen Komoreninseln. Die Bevölkerung Mayottes wie aller Komoreninseln ist überwiegend ostafrikanischer Herkunft, deren Sprachvarietät des Swahili in der Eigenbezeichnung *shimaore* (oder *shimaoré*), im Französischen *mahorais* genannt wird (vgl. Ahmed-Chamanga

3 GISTI: Groupe d'information et de soutien des immigrés, <http://www.gisti.org> (24.2.2016).

4 Cimade - Service œcuménique d'entraide: Cimade = Comité Inter-Mouvements Auprès Des Evacués, <http://www.lacimade.org/poles/defense-des-droits> (24.2.2016).

5 MOM – Migrants outre-mer, <http://www.migrantsoutremer.org> (25.2.2016).

6 Nach INSEE sowie Berechnungen der Vereinten Nationen: 1950: ca. 15.000 Einwohner, 1990: 94.000, 2010: 212.000, 2030: 344.000, vgl. Cour des comptes 2016, 18.

2011). Später kommen weitere Einwanderer aus Madagaskar hinzu, deren Sprache das *Kibushi*, auf Mahorais *Shibushi* ist. Beide Sprachen, mit ihren insularen Varietäten, sind die am weitesten verbreiteten autochthonen Sprachen auf Mayotte.

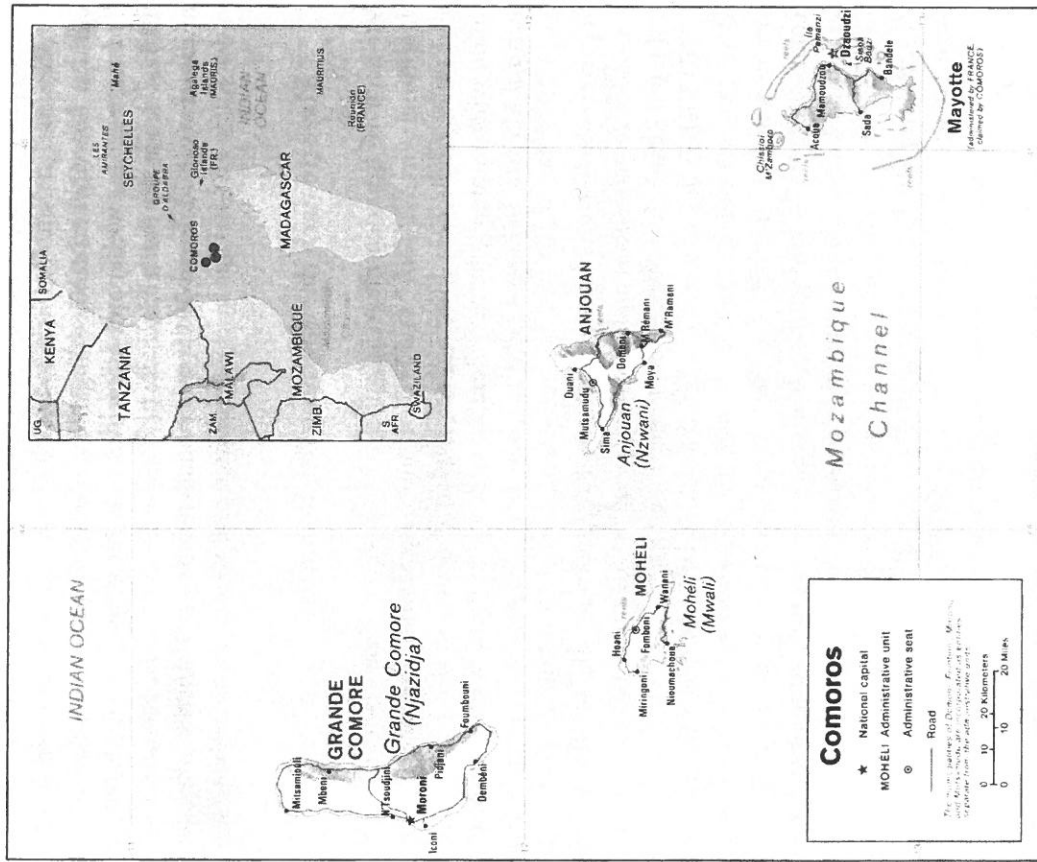


Abb. 2: Karte der Komoren⁷

In unserem Zusammenhang bedeutsam ist das Jahr 1841, in dem die Insel Mayotte durch Kauf ein Teil des französischen Kolonialreichs wird. 1866 verleiht sich Frankreich die Nachbarinsel Anjouan ein und errichtet 1886, weiterhin von strategischen Ambitionen in der Auseinandersetzung mit Großbritannien um die Kontrolle von Seewegen und die Macht in Ostafrika und Madagaskar geleitet, ein Protektorat über alle Komoreninseln: Grande Comore (komor. Ngazidja oder N'Gazidja), Mohéli (komor. Mwali oder Muali), Anjouan (komor. Nzwani, N'Dzouani oder Ndzuan) und Mayotte (komor. Maore). Mit dem sich abzeichnenden Ende der Kolonialherrschaft ordnet Frankreich nach dem Zweiten Weltkrieg seine kolonialen Besitzungen neu, indem die Komoren in ein französisches Überseeterritorium (TOM) umgewandelt werden. Die Verlagerung der Hauptstadt des Archipels von Mayotte, damals Dzaoudzi, nach der Insel Grande Comore, nun Moroni, wird heute immer wieder als ein Grund dafür genannt, dass sich die politischen Stimmungen unter der Bevölkerung der Inselgruppe in verschiedenen Richtungen entwickeln. Payrat (2012, 14) spricht gar von einem politischen Trauma, das die Entfernung des Machtzentrums, der Verlust von Posten und von damit zusammenhängenden Dienstleistungen auf Mayotte hinterlassen habe (ähnlich auch Hermet 2015, 23). Als Anfang der 1970er Jahre die Unabhängigkeit der Komoren auf die politische Agenda tritt und im Dezember 1974 ein Referendum auf allen Komoreninseln abgehalten wird, votieren die Bevölkerungen von Grande Comore, Anjouan und Mohéli zusammen mit 95 % für die Unabhängigkeit von Frankreich, während Mayottes Bevölkerung zu 64 % für den Verbleib bei Frankreich stimmt. Frankreich will daraufhin ein zweites Referendum durchführen, bei dem das Votum jeder einzelnen Insel separat gewertet wird, was die Vereinten Nationen, die Afrikanische Union und arabische Staaten auf den Plan ruft, die dieses Vorgehen verurteilen. Bis heute übrigens in mehr als zwanzig UN-Resolutionen (vgl. Caminade 2010, 10). Die komorischen Nationalisten proklamieren ihrerseits im Juli 1975 die Unabhängigkeit, die Frankreich einige Monate später auch anerkennt, allerdings Mayotte unter seiner Hoheit behält, und diese auch in einem weiteren, nur auf Mayotte abgehaltenen Referendum 1976 als Wunsch der *Mahorais* (frz., für die Einwohner von Mayotte) bestätigt sieht. Zum Zeitpunkt der politischen Spaltung der Komoren lastet die koloniale Vergangenheit schwer auf der ökonomischen Entwicklung und auf den Lebensverhältnissen der Komorer, die nicht in der Lage sind, sich selbst zu versorgen (vgl. Hermet 2015, 24). Dies dürfte die zentrale Ursache und der Nährboden dafür gewesen sein, dass der neu entstandene Staat, die Föderale Islamische Republik der

7 Quelle: Public Domain, <<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=1387978>> Electionworld (2006).

Komoren (1978-2001), heute *Union des Comores* – ohne Mayotte, das von Frankreich beansprucht wird – von einer Vielzahl von Unruhen, Konflikten und Militärsputschen erschüttert wird, was eine massive Emigration nach sich zieht, nach Europa ebenso wie nach Mayotte. Mit der Eingliederung von Mayotte als Département in den französischen Staat, so, wie es 1976 in Aussicht gestellt wurde, lässt sich Frankreich allerdings viel Zeit, was Manouvel (2015, 76) zufolge auch mit der komplizierten internationalen Situation nach der Spaltung der Komoren zusammenhängt. Erst 2009, nach einem erneuten Referendum, dem 95 % der Mahorais zustimmten, wird der 31. März 2011 für die Umwandlung der *collectivité départementale* (seit 11.7.2001) in ein französisches Überseedepartement festgelegt.

Mayottes Bevölkerung ist stark muslimisch geprägt, nur eine geringe Zahl von dort lebenden Europäern hängt nicht dieser Religion an. Es ist damit das einzige Département Frankreichs, in dem die Kultur des Islam das öffentliche Bild prägt, auch wenn unter den Mahorais Lebensweisen wie die Polygamie eher selten geworden sind. Das über lange Zeit hinweg funktionierende Wohnheitsrecht wird nun immer stärker durch den Code civil ersetzt und hebt damit nicht selten die tradierten Rechtsvorstellungen, z. B. zum Besitz und die Nutzung von Grundstücken, aus.

Immer wieder und überall sieht man sich auf Mayotte mit den Folgen der Immigration konfrontiert. Ausnahmeklauseln ermöglichen es dem Staat, rechtliche Freiräume zu schaffen, in denen Abschiebe- und Verfolgungspraktiken möglich werden, die ansonsten in Frankreich undenkbar sind. Die Spaltung der Komoren stellte in vielen Fällen einen Riss durch Familien dar, ähnlich jenen Rissen durch Familien, die wir aus der Geschichte Deutschlands oder Koreas kennen. Mit dem 1995 in Mayotte eingeführten „Visum Balladur“ wurden die Komorer der anderen Inseln zu Ausländern bzw., wenn sie sich auf Mayotte befanden oder befinden, zu „Illegalen“ erklärt. An die Mahorais adressiert betont die Staatsgewalt, dass sie sich der Unterstützung illegaler Immigration strafbar machten, wenn sie „ausländische“ Komorer bei sich herbergen oder ihnen ihre ungenutzten Landparzellen zur Verfügung stellten.⁸ Abgesichert wird diese Politik dadurch, dass in Mayotte viele französische, und seit 2014 auch die europäischen Gesetze, durch Sonderregelungen außer Kraft gesetzt werden (vgl. GISTI 2015).⁹ Duflo/Ghaem (2014) sprechen in diesem Zusammenhang von „Mayotte, une zone de non-droit“ (Mayotte, ein rechts-

8 Information von Mlaili Condrou, Mamoudzou.

9 Vgl. dazu die ausführliche Darstellung der Sonderregelungen (*mesures/clauses dérogatoires*) für Mayotte, unter Einschluss der Regelungen, die sich aus dem seit 1. Januar 2014 gültigen

freier Raum'). Wenn in Frankreich Kinder gleich welcher Herkunft unter dem Schutz des Gesetzes stehen und nicht abgeschoben werden dürfen, wurden nach Duflo/Ghaem (2014, 3) im Jahre 2011 5.978 und 2012 3.837 Kinder aus Mayotte abgeschoben.¹⁰ Die Angaben über die Fälle von Abschiebungen insgesamt differieren in den einzelnen Quellen von GISTI und Préfektur. Im Bericht des Rechnungshofes an die französische Nationalversammlung (Cour des comptes 2016, 23) werden für 2012: 16.389, 2013: 15.723 und 2014: 19.991 Abschiebungen aus Mayotte genannt. 2013 waren dies ebenso viele Abschiebungen aus Mayotte wie aus „la France métropolitaine“ (vgl. Duflo/Ghaem 2014, 2). Die Dramatik der Situation unterstreicht auch eine andere Zahl: Auf Mayotte leben zudem etwa 3000 Kinder isoliert von ihren Eltern. In 87 % der Fälle ist die Isolierung der Kinder durch die Abschiebung der Eltern verursacht (vgl. ebd., 1). Bestimmte Kreise in Frankreich nutzen die Zahlen zur Immigration, um von der „unkontrollierten Immigration (frz. ‚l'immigration clandestine‘) als einem Fluch für Mayotte“¹¹ zu sprechen und um die ohnehin schon restriktiven Praktiken weiter zu verschärfen. Dabei wird übersehen, dass Mayotte wie die Komoren insgesamt noch ein anderes Problem haben, nämlich die starke Abwanderung in Richtung La Réunion und auf das französische Festland. Breton/Beaugrande/Hermet (2015) errechneten für 2010 eine Zahl von 40.664 Mahorais (ebd., S. 228), die auf La Réunion und in der ‚Metropole‘ lebten, die Tendenz der letzten Jahre sei signifikant ansteigend. Während nach La Réunion eher geringer qualifizierte Personen emigrierten, würden die höher Qualifizierten die Insel in Richtung französisches Festland verlassen, wo eine noch sehr viel größere Zahl von Komoren vor allem in den Großräumen von Marseille, Lyon und Paris lebt: eine Art von exterritorialer Wiedervereinigung à la *comortienne*.

Status von Mayotte als europäische Enklave im Indischen Ozean (*Région ultrapéribérique* (RUP)/‘Gebiet in äußerster Randlage’) ergeben, in GISTI 2015.

10 Die Hilfsorganisation MOM – Migrants outre-mer nennt für 2010: 26.405 Abschiebungen, darunter 6400 Minderjährige, vgl. <http://www.migrantsoutremer.org/Mayotte-2010-6645-eloignements-en>.

11 GISTI 2015, 5 zitiert aus einem Bericht des Senats von 2013: ‚l'immigration clandestine massive est un fléau à Mayotte. Cette pression migratoire insensée affecte toute la société mahoraise ; les reconduites cotèrent 50 à 70 millions‘.

3. Sprachpolitik Frankreichs und die Sprachen auf Mayotte

Wie ordnen sich die Migrationsprozesse und die postkolonialen Sozialstrukturen in die sprachlichen Verhältnisse auf Mayotte ein? Auch wenn Mayotte seit mehr als 170 Jahren französisch ist, ist im heutigen Alltag der Mahorais, in den Geschäften und auf den Märkten, im Radio, auf den Baustellen und in den Dörfern das Französische (fast) nicht angekommen. Einzig die Schule und die Verwaltung sind französischsprachige Räume.

Auf Mayotte gilt, wie überall in Frankreich, Art. 2 der Verfassung: „die Sprache der Republik ist das Französische“. In normativer Setzung dieses Artikels bedeutet das, dass die Institutionen des Staates, die Verwaltung, das staatliche Schulwesen, die Gerichte, das Militär, etc. in – und einzig in – Französisch funktionieren. Aber auch schon lange bevor dieser Satz 1992 an den Anfang von Artikel 2 in die Verfassung eingefügt wurde,¹² galt für die koloniale Verwaltung – auf den Komoren bis 1975 – und in der Folgezeit das Französische als Sprache der Administration und der Schule. Alle anderen Sprachen Frankreichs – sehen wir von den Minimalregelungen ab, die mit der *Loi Deixonne* von 1951 den Sprechern des Bretonischen, Baskischen, Katalanischen und Okzitanischen, und mit ihren späteren Modifikationen bezüglich des Deutschen, Flämischen und Korsischen, zugestanden wurden – wurden systematisch aus der öffentlichen Wahrnehmung und der öffentlichen Verwaltung ausgegrenzt. Ein Faktum, das P. Bourdieu (1982) mit dem Konzept des ‚monolingualen Habitus‘ auf den Punkt brachte. Eine Dimension dieses monolingualen Habitus, dessen politische Ausformung in der jakobinischen Sprachpolitik der Französischen Revolution Gestalt annimmt und die Durchsetzung des Französischen als Nationalsprache unterfüttert, ist die Abwertung und Entwertung aller anderen Sprachen Frankreichs und der Dialekte des Französischen. Für viele Bürger Frankreichs gerät daher 1999 ein „Weltbild“ durcheinander, als der Sprachwissenschaftler Bernard Cerquiglini der damaligen Regierung unter L. Jospin ein Gutachten vorlegt, in welchem er eine Liste von 75 in Frankreich gesprochenen Sprachen zusammenstellt. Wenn 54 dieser Sprachen in den französischen Übersichtsgebieten und mit *shimoré* und *shibushi* zwei Sprachen in Mayotte verbreitet sind, heißt das auch, dass uns diese Sprachen auch auf dem französischen Festland begegnen. „Von Seiten der Betroffenen wird ihm [Cerquiglini] zunächst der Vorwurf gemacht, er ver suche durch diese große Zahl darzulegen, dass eine Lösung der Sprachenfrage unter Berücksichtigung der *anderen* Gruppen nicht realistisch sei. Allerdings

¹² Vgl. dazu die konzise Darstellung in Kremnitz 2015, 13ff., 179ff.

kann Cerquiglini bald durch sein Engagement für den Schutz aller Sprachen überzeugen; er wird auf 1. Oktober 2004 als Leiter der *Délégation Générale à la langue française et aux langues de France* abgelöst“ (Kremnitz 2015, 180).

Auf Mayotte herrscht, wie in den anderen Überseedepartments auch, eine Diglossiesituation, mit Französisch als offizieller und Prestigesprache (*high-variety*), und den lokalen/autochthonen Sprachen als (*low-variantes*) mit begrenzter funktionaler Reichweite. Doch das Konzept der Diglossie reicht nicht aus, um die Komplexität der sprachlichen Verhältnisse sowohl auf der Insel als auch in Frankreich zu erfassen.

Wie schon erwähnt, ist das Shimaore, eine Bantusprache und eine Varietät des Swahili, die Sprache, die etwa 70% der Mahorais als Erstsprache lernen, etwa 30% haben das Kibushi (*shibushi*), eine Varietät des Madagassischen, als Erstsprache (vgl. Alessio 2013, 731). Viele Komorer der anderen Inseln, die auf Mayotte leben, sprechen jeweils eigene Varietäten des Shikomori, so, wie sie sich auf ihren Herkunftsineln herausgebildet haben und untereinander nicht fern vom Shimaore sind.¹³ Die strukturellen Unterschiede zwischen diesen Varietäten erscheinen gering, lassen aber eine regionale Kategorisierung zu, die unter Umständen, z. B. im Kontext der Abschiebep Praxis, zur Stigmatisierung und Diskriminierung taugt.

Die Sprache des Schulwesens ist das Französische, worauf gleich ausführlicher zurückzukommen sein wird. Als Bildungssprache spielt aber auch das Arabische eine Rolle, das in der weit verbreiteten Koranschule, *le chioni* genannt, gelernt wird. Diese Schule im Haus des Koranmeisters, *le fundi*, besuchen die Kindern bis zum Alter von 14-15 Jahren täglich nicht selten für mehrere Stunden. Aufgabe der Koranschule ist das Erlernen des Lesens und Schreibens des Koranarabischen. Die Methoden des Erlernens der arabischen Schrift und des Erlesens einzelner Koransuren sind traditionell und laufen nicht selten auf ein Auswendiglernen schriftsprachlicher Formen hinaus, die für andere Zwecke von Sprachpraxis wenig funktional sind (vgl. Alessio 2013, 734, Anli 2009, 217). Aber immerhin muss anerkannt werden, dass in der *Chioni* ein Lernprozess in Gang gesetzt wird, der die Kinder in alphabetisierte Verhältnisse führt, womit, wenn dieses Wissen von der französischsprachigen Schule genutzt würde, auf anderen Voraussetzungen für das Erlernen des Französischen – und der autochthonen Sprachen – aufgebaut werden könnte. Doch dieser Einsicht verschließt sich die staatliche französische Schule quasi

¹³ Einen detaillierten Überblick zu den Varietäten und ihrer lokalen Verbreitung gibt Madi 2009, vgl. auch Ahmed-Chamanga 2011.

aus Prinzip und entwertet damit eine der möglichen Ressourcen für eine Verbesserung der Bildung (vgl. Anli 2009).¹⁴

Seit Anfang der 1980er Jahre besuchen alle Kinder auf Mayotte die Schule (vgl. Alessio 2013, 732), zumindest sollte das so sein. Die kleinen Mahorais sprechen bei Schuleintritt ihre Familiensprache Shimaore oder Kibushi, aber vom ersten Schultag an gilt nur noch das Französische. Die Kinder werden alphabetisiert in einer Sprache, die sie nicht verstehen. Sie werden nach denselben Methoden unterrichtet, nach denen auch ihre Altersgenossen in Paris, Lyon oder Tours unterrichtet werden. Die Resultate sind entsprechend. Canavatte (2009, 105) zitiert aus einem Bericht der Schulbehörde, in dem es heißt, dass „ein nicht unbeträchtlicher Teil der Kinder der sechsten Klasse (mindestens 40 % der Jahrgangsstufe) dem Unterricht, der ihnen erteilt wird, nicht folgen können“. Die Zahl der Schulabbrecher ist hoch, ebenso wie die Zahl der Kinder, die die Schule verlassen, ohne dass sie Lese- und Schreibfähigkeiten entwickelt hätten. Offizielle statistische Angaben von INSEE, der nationalen Statistikbehörde Frankreichs, liegen nicht vor. Die ehemalige Verwaltung für Arbeit, Beschäftigung und berufliche Bildung (DTEFP) legte 2010 die Ergebnisse einer repräsentativen Erhebung vor, derzufolge das Bildungsniveau von 71 % der Personen in der Altersgruppe zwischen 15 und 65 Jahren auf dem bzw. unterhalb des Niveaus der Grundschule liege, dass 42 % kein Französisch sprächen; 60–70 % der Bevölkerung seien illiterat und 20 % Analphabeten (vgl. Goujon/Hermet 2015, 104f.; diese Angaben decken sich weitgehend mit den Erhebungen anderer Organisationen). Vor allem infolge der Immigration von Komoren und der Abwanderung von Gebildeten steigt die Rate für Illiterismus und Analphabetismus auf Mayotte weiter an.

Bis heute ist nicht erkennbar, auch nicht in Anbetracht dieser katastrophalen Ergebnisse schulischen Sprachenlernens, dass die nationale Schulverwaltung eine andere Sprachpolitik als „Französisch *only*“ für Mayotte zu denken

14 Auch im Aktionsplan zum Kampf gegen Analphabetismus und Illiterismus für den Zeitraum 2010–2015, der auf die Alphabetisierung von Erwachsenen abzielt «Mayotte, j'écris ton nom». PLAN DEPARTEMENTAL DE PREVENTION ET DE LUTTE CONTRE L'ILLETTRISME ET L'ANALPHABETISME A MAYOTTE 2011–2015» wird zwar auf die herausragende Rolle des Islam (95 % der Bevölkerung) hingewiesen, aber kein Wort über das Schreibenlernen in Arabisch verloren, außer, dass es für einige der vom Illiterismus betroffenen Erwachsenen ein Hindernis sei, dass sie in der Koranschule die arabischen Zeichen gelernt hätten: «Certains d'entre eux ont appris à lire à l'école coranique. Mais en caractères arabes. Ils ne peuvent déchiffrer aucun message écrit en caractère latin». Der Text findet sich als PDF-Datei auf der Homepage von <<http://www.anlci.gouv.fr/Portail-des-regions/Mayotte>> unter ‚Documents‘ (24.2.2016).

oder zu konzipieren bereit wäre, wo doch nicht zuletzt durch Erhebungen der UNESCO längst bekannt ist, dass in allen frankophonen Ländern Afrikas die Durchsetzung von Französisch als Schulsprache mit den bisherigen Konzepten und Methoden als völlig gescheitert angesehen werden muss: in Mali und anderen Ländern nicht anders als in Mayotte. Für Mali zeigen UNESCO-Studien auf, dass 94 % der Kinder nach zwei Jahren Schulbesuch nicht in der Lage sind, auch nur ein einziges Wort in Französisch zu lesen (vgl. Gove/Cvelich 2010). Freilich verfügt Mali noch über eine sehr viel weniger entwickelte schulische Infrastruktur als das Département Mayotte, aber die sprachliche Ideologie und die Konzepte des Sprachenlernens unterscheiden sich hier wie da nur wenig.

Seit Jahren weisen französische FachkollegInnen aus Sprachwissenschaft, Didaktik und Französisch als Zweitsprache auf die unhaltbaren Zustände in Mayottes Schulen hin (vgl. u. a. die Studien in Laroussi (éd.) 2009, Laroussi/Liénard (éds.) 2011 sowie Laroussi 2016) und zeigen Wege auf, wie der einsprachigen Bildungsmisere zu begegnen ist, indem gezielt Konzepte der Mehrsprachigkeit für Mayottes Schulen und Mayottes Gesellschaft auf den Weg gebracht werden. Dem französischen Erziehungsministerium, dem Kulturministerium und der *Délégation générale à la langue française et aux langues de France* (DGLFLF) liegen Memoranden von Michel Launey (zuletzt 2014) vor, die die Situation analysieren und Wege und Konzepte benennen, wie den sprachlichen Verhältnissen auf Mayotte Rechnung getragen und längerfristig auch eine erfolgreiche Vermittlung des Französischen erreicht werden kann. Bislang blieben alle Memoranden der Experten unbeantwortet. Dies ist umso weniger verständlich, als Launey und KollegInnen im französischen Überseedepartement Guyane, im Nordosten Südamerikas, mit ähnlich komplexen sprachlichen Verhältnissen wie in Mayotte und einer noch sehr viel größeren Zahl an Sprachen, seit 1998 ein Dispositiv des Sprachenlehrens und Sprachenlernens für nicht-frankophone Kinder entwickelt haben. Ursprünglich „Médiateurs bilingues“ genannt, heute „Intervenants en Langue Maternelle“ (ILM), hat sich dieses Dispositiv für die erste und zweite Klasse nicht nur erfolgreich bewährt (vgl. Alby/Leglise 2016), sondern es wurde ganz oder in Teilen auch in anderen Überseedepartements in Langzeitstudien erfolgreich getestet, u. a. in Französisch-Polynesien (vgl. Nocus, Paia et al. 2014) und in Neu-Kaledonien (Nocus, Vernaudo et al. 2014).

4. Schlussbetrachtung

Kaum, dass Mayotte am 31. März 2011 den Status eines Übersee-Départements erhalten hat und damit integraler Bestandteil Frankreichs ist, bestimmt ein neues Schlagwort die politische Agenda: die „rupisation“ (auch *rupésation*), abgeleitet von RUP, *région ultrapériphérique*, dt. „Region in äußerster Randlage“. Ungachtet aller völkerrechtlichen Bedenken hat die Europäische Union Mayotte, wie schon zuvor viele andere Überbleibsel des Kolonialismus europäischer Staaten wie Großbritannien, Dänemark und die Niederlande, am 1.1.2014 zu einem Gebiet der EU in „äußerster Randlage“ erklärt. Mayotte kommt damit in den Kreis jener Regionen, für die die EU, dem Prinzip der Integration in die Gemeinschaft folgend, erhebliche Mittel zur Strukturförderung bereitstellt (vgl. Pongéard-Payet 2015, insbes. S. 181ff.). Das heißt aber auch, dass die lokalen Behörden Mayottes und die nationalen Behörden Frankreichs nun gehalten sind, das Europäische Recht anzuwenden.¹⁵ Es ist vor diesem Hintergrund gewiss kein Zufall, dass der Präsident des französischen Rechnungshofs, Denis Migaud, am 13. Januar 2016 der Nationalversammlung einen Bericht mit dem Titel „La départementalisation de Mayotte: une réforme mal préparée, des actions urgentes à conduire“ (vgl. Cour des comptes 2016) vorgelegt hat, in welchem er scharfe Kritik an der französischen Regierung und den nationalen und lokalen Behörden bezüglich der Departementalisierung von Mayotte übt und eine lange Liste gravierender Versäumnisse präsentiert, allen voran jene im Umgang mit der Immigration.

5. Bibliographie

Ahmed-Chamanga, Mohamed (2011): La langue comorienne. Unité et diversité. In: Laroussi, Foued/Liénard, Fabien (dir.): Plurilinguisme, politique linguistique et éducation: quels éclairages pour Mayotte? Mont-Saint-Aignan: Publ. des Univ. de Rouen et du Havre, 19-35

Alby, Sophie/Léglise, Isabelle (2014): Pratiques et attitudes linguistiques des enseignants. La gestion du plurilinguisme à l'école en Guyane. In: Nocus, Isabelle/Vernaudo, Jacques/Paia, Mirose (dir.): L'école plurilingue en outre-mer. Ap-

prendre plusieurs langues, plusieurs langues pour apprendre. Rennes: Presses universitaires de Rennes, 245-267

Alby, Sophie/Léglise, Isabelle (2016): L'éducation bilingue dans le contexte multilingue guyanais: dispositifs cloisonnants et pratiques pédagogiques innovantes. In: Hélot, Christine/ Erfurt, Jürgen (dir.): L'éducation bilingue en France. Politiques linguistiques, modèles et pratiques. Rennes: Presses universitaires de Rennes, im Druck

Alessio, Michel (2013): La situation des langues à Mayotte. In: Kremnitz, Georg (Hg.): Histoire sociale des langues de France. Rennes: Presses universitaires de Rennes, 731-736

Anli, Mohamed (2009): Le plurilinguisme à Mayotte: quelques constations sur l'écriture des langues mahoraises. In: Laroussi, Foued (Hg.): Mayotte. Une île plurilingue en mutation. Mamoudzou: Les Éditions du Baobab, 211-234

Bourdieu, Pierre (1982): Ce que parler veut dire. L'économie des échanges linguistiques. Paris: Fayard

Breton, Didier/Beaugrande, Carole/Hermet, François (2015): L'émigration des natifs de Mayotte. In: Hermet, François (Hg.): Mayotte. État des lieux, enjeux et perspectives. Regards croisés sur le dernier-né des départements français. Paris: L'Harmattan, 225-237

Caminade, Pierre (2010): Comores-Mayotte: une histoire néocoloniale. Marseille/Paris: Agone/Surviv

Canavatte, Élixa (2009): Les pratiques langagières au sein des familles mahoraises. In: Laroussi, Foued (Hg.): Mayotte. Une île plurilingue en mutation. Mamoudzou: Les Éditions du Baobab, 105-136

Cour des comptes (2016): La départementalisation de Mayotte. Une réforme mal préparée, des actions prioritaires à conduire. Rapport public thématique. Paris: Cour de comptes, <www.ccomptes.fr>

Duflou, Marie/ Ghaem, Marjane (2014): Mayotte, une zone de non-droit. In: Plein droit, nr. 100/mars 2014, <http://www.gisti.org/spip.php?article3841>

Goujon, Michel/Hermet, François (2015): La pauvreté à Mayotte: une évaluation par l'Indice de la Pauvreté Humaine. In: Hermet, François (Hg.): Mayotte. État des lieux, enjeux et perspectives. Regards croisés sur le dernier-né des départements français. Paris: L'Harmattan, 97-113

Gove, Amber/Cvelich, Peter (2010): Early reading: Igniting education for all. A report by the Early Grade Learning Community of Practice. Washington, DC.: Research Triangle Institute

Hermet, François (Hg. 2015): Mayotte. État des lieux, enjeux et perspectives. Regards croisés sur le dernier-né des départements français. Paris: L'Harmattan

¹⁵ Mit dem Erlass 2014-464 vom 7. Mai 2014 bezüglich des *Code de l'entrée et du séjour des étrangers et du droit d'asile* (Ceseda) hat Frankreich Teile des Europäischen Rechts in Bezug auf Mayotte wieder außer Kraft gesetzt, vgl. <http://www.gisti.org/IMG/pdf/ceseda_extension-mayotte_2014-5-6.pdf> (29.2.2016).

- Hermet, François (2015): Mayotte. Un département français méconnu. In: Hermet, François (Hg.): Mayotte. État des lieux, enjeux et perspectives. Regards croisés sur le dernier-né des départements français. Paris: L'Harmattan, 13-53
- Holstein, Joachim (2015): Frankreich, Mayotte. In: Online, Munzinger (Hg.): Munzinger Länder Archiv. Ravensburg: Munzinger-Archiv GmbH
- GISTI. Groupe d'information et de soutien des immigré-e-s (2015): Singularités mahoraises du droit des personnes étrangères. Un droit dérogoatoire dans un département d'exception. Paris: GISTI
- Kremnitz, Georg (2015): Frankreichs Sprachen. Berlin / München / Boston: W. de Gruyter
- Laroussi, Foued (2016): Pour quand une éducation plurilingue à Mayotte? In: Hélot, Christine / Erfurt, Jürgen (Hg.): L'éducation bilingue en France. Politiques linguistiques, modèles et pratiques. Rennes: Presses universitaires de Rennes, im Druck
- Laroussi, Foued / Groupe de recherche sur le plurilinguisme à Mayotte (dir. 2009): Mayotte, une île plurilingue en mutation. Mamoudzou: les Éditions du Baobab
- Laroussi, Foued (Hg. 2009): Langues, identités et insularité: regards sur Mayotte. Mont-Saint-Aignan: Publ. des Univ. de Rouen et du Havre
- Laroussi, Foued / Liénard, Fabien (Hg. 2011): Plurilinguisme, politique linguistique et éducation: quels éclairages pour Mayotte? Mont-Saint-Aignan: Publ. des Univ. de Rouen et du Havre
- Launey, Michel (2014): Pourquoi et sous quelles formes les langues de Mayotte doivent-elles être présentes à l'école? In: Memorandum DGLFLF, Ministère de la Culture, Ministère de l'Éducation nationale, unveröffentlicht
- Madi, Haladi (2009): Le paysage linguistique actuel à Mayotte. In: Laroussi, Foued (Hg.): Langues, Identités et insularité. Regards sur Mayotte. Rouen: Publications des universités de Rouen et du Havre, 55-65
- Manouvel, Mita (2015): L'évolution du contentieux juridique et politique entre la France et les Comores. In: Hermet, François (Hg.): Mayotte. État des lieux, enjeux et perspectives. Regards croisés sur le dernier-né des départements français. Paris: L'Harmattan, 69-83
- Nocus, Isabelle / Vernaudon, Jacques / Paia, Mirose (dir. 2014): L'école plurilingue en outre-mer. Apprendre plusieurs langues, plusieurs langues pour apprendre. Rennes: Presses universitaires de Rennes
- Nocus, Isabelle / Paia, Mirose, et al. (2014): Étude longitudinale de l'impact du dispositif d'enseignement renforcé du tahitien sur le développement des compétences des élèves (CP-CE1). In: Nocus, Isabelle / Vernaudon, Jacques / Paia, Mirose

- (Hg.): L'école plurilingue en outre-mer. Apprendre plusieurs langues, plusieurs langues pour apprendre. Rennes: Presses universitaires de Rennes, 129-153
- Nocus, Isabelle / Vernaudon, Jacques, et al. (2014): Impact du dispositif d'enseignement des Langues et Cultures kanak sur le développement des compétences des élèves (CP-CE1). In: Nocus, Isabelle / Vernaudon, Jacques / Paia, Mirose (Hg.): L'école plurilingue en outre-mer. Apprendre plusieurs langues, plusieurs langues pour apprendre. Rennes: Presses universitaires de Rennes, 175-198
- Payrat, Christophe du (2012): Pourquoi avoir fait de Mayotte le 101^e département français? Paris: L'Harmattan
- Pongéard-Payet, Hélène (2015): La rupésation de Mayotte. In: Hermet, François (Hg.): Mayotte. État des lieux, enjeux et perspectives. Regards croisés sur le dernier-né des départements français. Paris: L'Harmattan, 159-186